

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 63 (1985)  
**Heft:** 12

**Rubrik:** Berichte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

es hörte auf zu regnen. So kamen wir auch ziemlich trocken in der Lauteraarhütte an. Da der Marsch zur Hütte nicht ganz unanstrengend war und man sich am vorangegangenen Abend nicht unbedingt früh ins Bett gelegt hatte, herrschte bis zum Nachtessen in der Lauteraarhütte eine wohltuende Ruhe. Über das Nachtessen in der Lauteraarhütte konnte man sich die ganze Woche lang weder über die Qualität noch über die Menge beklagen. Der nächste Tag, ein Sonntag, hielt das, was sein Name versprach: wider allen Erwartens war der Himmel wolkenlos. Nach dem Morgenessen nahmen wir den Weg zu unserem ersten Berg unter die Füsse: den Hühnerstock. Wie üblich ging es zuerst bergauf, dann durchein Schneefeld, schlussendlich durch den Fels (Ostgrat). Beim Abstieg kamen wir in den Genuss, über den Bergschrund zu springen. Am folgenden Tag führte uns Fredi auf das Scheuchzerhorn. Zeitweise versank man bis zu den Hüften im Schnee. Oben genossen wir eine herrliche Aussicht. Wieder in der Hütte angelangt, war unsere Abstiegsspur äusserst gut sichtbar, ungefähr so, als wäre Hannibal mit seinen Elefanten über den Gletscher gegangen. Das Brandlammhorn war am nächsten Tag dran. Nach einem Marsch im Schnee, kletterten wir durch den Felsen (Südgrat), genossen auf dem Gipfel das Mittagessen und seilten durch ein Couloir ab. Am Mittwoch wäre das Lauteraarhorn vorgesehen gewesen, aber da noch zuviel Schnee lag, mussten wir zum Leidwesen der ganzen Gruppe einen Rasttag einlegen. Den Tag verbrachten wir mit Faulenzen und Rettungsübungen. Für die zwei letzten Tage wechselten wir von der Lauteraar- in die Bächlitalhütte. Im Vergleich zur Lauteraar- gleich die Bächlitalhütte eher einem Rummelplatz, so viele Leute hatte es. Der nächste Tag brachte eine schöne Kletterei mit sich; grosser Diamantstock-Ostgrat. Mindestens vier Stunden kraxelten wir im Fels herum. Begreiflicherweise war auch die ganze Mannschaft am Abend recht müde. Samstags stiegen wir von der Bächlitalhütte zuerst über die Bächlilücke und durch das Grubental in die Handegg hinunter. Nach einer Woche in Fels und Schnee war es beim Abstieg wundervoll mitanzusehen, wie die Vegetation mit Schritt und Tritt zunahm. Man genoss es richtig, wieder einmal Bäume um sich zu haben. Auch am Samstag hatten wir, wie die ganze Woche hindurch, schönes

Wetter. Da es in den SAC-Hütten relativ selten Duschen hat, zeigten verschiedene Mitpassagiere Mühe, sich in die Nähe von uns zu setzen. Man sollte eigentlich bei der SBB anregen, separate Abteile für heimkehrende Bergsteiger einzuführen. *Urs Bachmann*

## Berichte

### Geologische Exkursion Windgällen

31. August/1. September 1985

Leitung: Hans Flück

Referenten: Toni Labhart und Max Rothentfluh (Altdorf)

11 Teilnehmer

Gespannt, das am Theorieabend im Clublokal von Toni Gehörte nun an Ort und Stelle auch zu sehen, bestiegen wir am Samstagvormittag in Bern den Zug, der uns in Etappen ins Urnerland bringen sollte. Welch ein glücklicher Zufall, dass Hans sich geirrt hatte und der 10.45er nicht durchs Entlebuch, sondern über Olten fuhr, konnte Toni damit doch gleich auch den Jura in seine erdgeschichtlichen Erläuterungen einbeziehen. Von Olten ging es weiter über Luzern in die Inner-schweiz, wo sich mit Marie-Therese, Max und Kudi drei «Einheimische» unserem Grüppchen anschlossen. In welcher guten Gesellschaft wir mit diesem Zuwachs geraten waren, liessen die engagierten Gespräche zwischen den Experten im Postauto von Amsteg durchs Maderanertal nach Golzern erahnen; wo uns die Luftseilbahn als letztes Transportmittel auf unserer Reise diente.

Dass unsere beiden Vollblutgeologen auf ihren Wegen zu erdgeschichtlichen Zeugnissen auch ihr eigenes Tempo entwickeln, erfuhren wir gleich nach dem Stärkungstrunk, als es über Erstfeldergneis, vorbei an Himbeersträuchern, Heidel- und Preiselbeerstauden, unter einem föhnig-schwülen Nachmittagshimmel zügig bergan ging. Begleitet von den geologischen Erklärungen der Referenten und der fachkundigen Benennung des vielfältigen spätsommerlichen Alpenflors durch Hans und Marie-Therese, erreichten wir am frühen Abend das Windgällenhüttli. Hier reichte die Zeit vor dem Abendessen noch für einen Rundgang im Gelände zu einer Schutthalde, wo einige, bereits von goldrauschähnlichem Diamantenfieber gepackt, eifrig nach Kristallen gruben.

Nach einem guten, vom freundlichen Hüttenwart-Ehepaar servierten Abendessen und einem gemütlichen Höck sowie einem allgemein eher kritischen Blick zum inzwischen stark bewölkten Himmel begab man sich zeitig ins Lager. Noch eingewickelt in die rauhen Decken, mutmasste man am nächsten Morgen, dass sich das Trommeln auf dem Hüttendach vom freundlichen Plätschern des Brunnens wesentlich unterscheidet, was unseren Tourenchef veranlasste, diesem Phänomen gleich auf den Grund zu gehen. Das Ergebnis seiner Erkundung war ein ausgedehntes Frühstück, Schuhe und Gamaschen an- und aus- und letztlich doch wieder anziehen und ein demokratischer Entschluss, zwar nicht auf die kleine Windgälle, aber doch etwas in die Höhe zu steigen. Wiederum im Geologenschritt und in permanenter Nässe erfuhren wir gar manches über die erdgeschichtlichen Ereignisse dieses Gebietes. Besondere Begeisterung erweckten einige mesozoischen Zeugen in Form von Belemniten und Ammoniten im Kalkgestein. – Drudenfüsse (Stielglieder der Seelilie als schöne fünfstrahlige Sterne), Meermuschelformen, weitab jeden Meeres – wer wollte nicht deren Mystifizierung durch unsere Vorfahren verstehen! Eine Überraschung bot unser Tourenleiter den Mineralienfreunden unter uns, indem er auf dem Rückweg zur Hütte mit sicherem Instinkt eine Minikluft extra für sie entdeckte. Des schlechten Wetters wegen begann schon bald nach Mittag die Rückreise durchs kristalline Grundgebirge, über helvetischen Decken, diesmal durchs nagelfluhfächrige Entlebuch zurück in heimische Molasse. Uns allen hat dieses Wochenende viel Wissenswertes vermittelt und einigen sicher auch Anregung gegeben, sich etwas näher mit Erdgeschichte oder zumindest mit seiner unmittelbaren Umgebung, mit den Steinen, auf die er seinen Fuss setzt, und den Formen, auf die sein Blick fällt, zu befassen.

*Ruth Luginbühl*

### **Kletter-Ausbildungswoche Alpstein**

8.–14. September 1985

Leiter: Maja Stettler, Keusen, Lanz

Führer: Herbert Schawalder

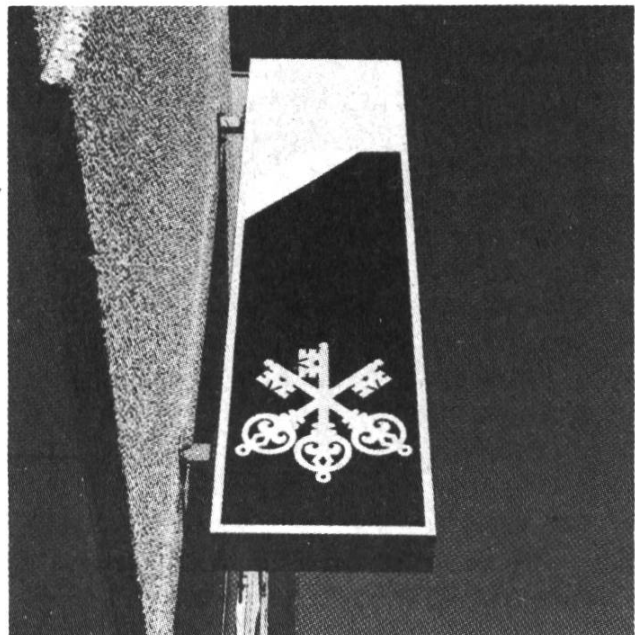
Teilnehmer: 11

Man traf sich in der Krone in Brülisau, um bald darauf den Weg hinauf zum Sämtiser-

see unter die Füsse zu nehmen. Dort angelangt, konnte sich keiner vorstellen, dass wir damit den zweitstrengsten Aufstieg der Woche bereits hinter uns hatten. Was noch vor uns lag, war reinstes Klettervergnügen nach meist kurzen Anstiegen.

Wir logierten in der Bollenwees, wunderschön ob dem Fälensee gelegen, mit Ausblick vom Hohen Kasten zum Altmann und von der Saxer Lücke über Freiheit, Hundstein bis zum Bogartenmannli. Küche und Keller des Gasthauses sind hervorragend, für unser Wohl war also gesorgt, was für Herbert besonders galt.

Der erste Tag führte uns zum Einklettern ans Fähnli, ein Gipfel der Widderalpstöcke. Am Dienstag begaben wir uns in zwei Gruppen in die Kreuzberge, diese kühnen und luftigen Gebilde hoch über dem Rheintal. Bei strahlendem Wetter bestiegen die beiden Gruppen den 7. und 3. bzw. den 5. bis 3. Kreuzberg, freuten uns am hellen, meist festen Fels und staunten, dass er auch in den leichteren Routen nicht abgespeckt ist. Am Mittwoch genossen die beiden Gruppen die Südwände



## **Dieses Zeichen steht für Sicherheit**



**Schweizerischer  
Bankverein**

3001 Bern, Bärenplatz 8

der Freiheit bzw. des Hundsteins (athletischer Einstieg). An der Freiheit nahm ein Rucksack dies etwas zu wörtlich, er büsste schwer für seine Selbständigkeit.

Am Donnerstag turnten wir wieder in den Kreuzbergen, 7. und 8. Nachdem die eine Gruppe die Lanz'sche Variante (V, AO) wählte und in logischer Fortsetzung direkt zum Gipfel aufstieg, scheint das Herbert so beeindruckt zu haben, dass er uns tags darauf in die «Neue Süd» bzw. in die «Neu-neue Süd» führte, zwei Südwände der Widderalpstöcke östlich des Föhnli. Diese Routen, noch nicht im Führer, hatten es in sich: von guten Griffen zu kleinen, weiter zu feinen und über «ablandige» Griffe bis zu überhaupt keinen Griffen mehr kam alles vor und forderte uns richtig.

So wurde diese Woche trotz einiger ungünstiger Vor- und Zwischenzeichen zu einem vollen Erfolg. Bei bester Kameradschaft lernten wir, auch wenn Ausbildung nicht doziert wurde, jeden Tag etwas mehr. Herzlichen Dank der umsichtigen Führung und Leitung!

*ch*

### **Hohgant**

6. Oktober 1985

Leiter: Alphons Vonlanthen

9 Teilnehmer

Genau um halb neun Uhr morgens sind wir auf der Lombachalp. Durch die feine Nebeldecke zeigt sich nebst Wolken auch blauer Himmel. Die Alpweiden leuchten im warmen herbstlichen Braun.

In sonntäglicher Stille steigen wir hoch. Wir bekommen ein ganzes Rudel Gamsen zu sehen; in ihrer grazilen Art hüpfen die schönen Tiere über die Felsen. Bald schon erreichen wir den Gipfel. Alle geniessen den gemütlichen Halt. Weiter geht's dann über die sogenannten Bären. Auch der Abstieg ist angenehm.

Im frühen Nachmittag sind wir wieder in Habkern. In der Gartenwirtschaft des «Bären» sitzen wir vor der Heimfahrt noch gemütlich zusammen.

*Vreni Küng*

### **Albristhorn**

Seniorentour vom 1. September 1985

Leiter: Fritz Gurtner

17 Teilnehmer

Kleine, übermütige Regentropfen begleiteten uns beim pünktlichen Start auf dem Hel-

vetiaplatz. Durch das Simmental wurde aus den «Tropfen» ein Giessen wie aus Kübeln. Doch das störte unseren guten Chauffeur in keiner Weise an einer sehr zügigen Fahrt! Auf dem Gesicht des Tourenleiters zeigten sich jedoch einige Sorgenfalten.

In Matten hatten wir reichlich Zeit, die Umgebung zu bewundern, bis der Bus anrückte. Während der Fahrt durch das wildromantische Fermeltal hörte es auch auf zu regnen. Gemütlich wanderten wir auf der zum Teil «saftigen» Unterlage bergauf, vorbei an tiefblauem Eisenhut. Auf dem Grat konnten wir verschiedene Berge erblicken, doch das Albristhorn versteckte sich im Nebel. Deshalb liessen wir uns unterhalb des Gipfels zu einem kleinen Picknick nieder. Auf dem Albristhorn genossen wir anstelle der Rundschau das Jodeln und Jauchzen von Ernst. Anschliessend ging es den Berg hinunter und auf der andern Seite wieder bergauf, über das Sewlenhorn und auf den Tierberg. Manchmal blinzelte die Sonne durch die Wolken und lachte über unsere lustigen «Seitensprünge». Beim Abstieg konnten wir sogar noch einige schmackhafte Heidelbeeren pflücken. Bei einer Sennhütte liessen wir uns zum letzten Höck nieder, welcher durch das Mundharmonika- und «Brunnenwascher»-Spiel von Ernst verschönt wurde.

Wir danken Fritz, dem Tourenleiter, für seine angenehme Führung und dem Rösli für seine «Schlusslicht-Funktion» der 17 Teilnehmer und -innen.

*G. Wittwer*

### **Bortelhorn (3193 m)**

Seniorentour vom 7./8. September 1985

Leiter: Fritz Gurtner

8 Teilnehmer

Am Samstag, 7. September, um halb vier Uhr trafen sich sieben Unentwegte am Helvetiaplatz, um dann sogleich mit den Autos nach Ried ob Brig zu fahren. Im Hotel «Simplon», wo wir übernachteten, wurden wir mit einem herrlichen Nachtessen und sonntags um fünf Uhr früh mit einem schmackhaften Frühstück verwöhnt. Wir fuhren dann die neue Simplonstrasse hoch nach Berisal, wo wir unseren letzten Kameraden, Robi, trafen. Um fünf vor sechs marschierten wir los und stiegen zügig in die Höhe. Auf der Alp Bortel konnten wir einen herrlichen Sonnenaufgang betrachten. Das stolze Bietschhorn be-

gann als erstes feurig aufzuleuchten, dann senkten sich langsam die dunklen Schatten tief ins Rhonetal hinunter. Plötzlich merkte Trudi, dass sie beim Rastplatz die Uhr verloren hatte. Frischen Mutes ging es weiter, den Nordwestgrat hinauf, was für den Berichtstatter zum Teil ziemlich mühsam war. Man musste sehr behutsam gehen, um nicht die vielen, vielen losen Steine in Bewegung zu setzen, was unbeachteterweise auch geschah. Fritz, der sehr gute Kenntnisse betreffend Gefahren hat, wusste einen gefährlichen Steinschlag rechts zu umgehen. Es ist immer gut, wenn man nicht direkt untereinander klettert. Diese Variante hatte sich für mich auch noch gelohnt. Unter einem gewöhnlichen Granitstein blitzte ein herrlicher Kristall hervor, den ich sogleich mit dem Pickel vom Felsen löste und ihn im Rucksack heimtrug. Glücklicherweise betraten wir alle den Gipfel, wo wir ein herrliches Panorama genossen. Die Sicht reichte bei glasklarem Himmel vom Galenstock zu den Bergamasker Alpen, weiter über Italien zum mächtigen Monte Leone mit seinem Hängegletscher, der wie eine Zunge noch in der Nordwand hängt, zu den hohen Gipfeln der Mischabel, zum erhabenen Weisshorn und das ganze Wallis hinunter bis zu den Diablerets. Auch die Berner Alpen kehrten uns freundlich den Rücken zu. Vorsichtig stiegen wir den Südwestgrat hinunter, überquerten ein kleines Gletscherchen und trafen sodann die Aufstiegsspur, wo Trudi glücklicherweise ihre Uhr wiederfand. Zufrieden kehrten wir beim Heimweg im Hotel «Simplon» ein, wo wir uns von Robi verabschiedeten. Ich möchte dem Tourenleiter Fritz und den vorzüglichen Kameraden für den schönen Ausflug herzlich danken.

*Markus*

## Frauengruppe

### Leukerbad – Lötschental

1. August 1985

Leiterin: A. Niederhauser

5 Teilnehmerinnen

Am Sonntagmorgen kamen wir bei strömendem Regen, aber mit guter Laune, zum Hauptbahnhof. Wir liessen uns vom Regen den Sonntag nicht vermiesen und fuhren um

6.21 Uhr unverdrossen mit der Bahn ins Wallis. In Leuk regnete es immer noch, doch wir stiegen optimistisch ins Postauto, das uns bis Leukerbad brachte.

Der Himmel lichtete sich, und die Sonne lachte uns entgegen. So stiegen wir glücklich in die Torrentbahn um, die uns um 9.30 Uhr bis zur Rinderhütte führte. Nach einem stärkenden Trunk rückten wir unsere Rucksäcke zurecht, zogen die Jacken an und los ging's, dem Weissee und Restipass entgegen. Bei klarem, sonnigem Wetter wanderten wir durch blühende Wiesen mit der herrlichsten Alpenflora – roter Purpur-Enzian, Primel, wilde Bergaster, Enzianen, Biberneln, wilde Thymian und Silberdisteln, nur um einige wenige davon zu nennen.

Nun stiegen wir durch das steinige Tälchen hinauf zum Restipass (2630 m), der zwischen dem Restirothorn und den Lauchernspitzen liegt. Nach einem Aufstieg von 3½ Stunden waren wir auf dem Restipass. Es wehte ein starker Westwind, und alle waren froh um die schützenden Jacken. Wir konnten den sehr klaren Übergang zwischen Sedimentgesteinen und den Kristallfelsen des Lötschentals deutlich erkennen. Zu unseren Füßen lag das ganze Lötschental. Alle waren von diesem schönen Anblick überwältigt. Die Berge waren wie zum Anfassen, deutlich und klar erhob sich direkt vor uns das Bietschhorn. Anni kannte ein windgeschütztes Plätzchen etwas unterhalb des Restipasses direkt an einer Quelle.

Das Mittagessen aus dem Rucksack mundete nach dem Aufstieg besonders gut. Frisch gestärkt machten wir uns auf den Abstieg. Über einen leicht abfallenden, steinigen Bergweg, der durch eine Felswüste und über ein grosses Schneefeld führte, gelangten wir nach weiteren 2½ Stunden zur Restialp. Von da an blieben wir über der Baumgrenze und wanderten am felsigen Hang an den obern Saum des Dorbenwaldes.

Luise, die vorausgegangen war, überraschte uns ganz plötzlich mit einem Becher voll frischgepflückter Heidelbeeren, die wir alle sehr gerne nahmen. Glücklicherweise wandten wir uns bald darauf nach Nordwesten und erreichten jenseits des Fardenbaches die stattliche Kummernalp mit ihren vielen Alphütten.

Ohne Rast wanderten wir weiter auf die Hokkenalp. Von rechts unten grüsste uns Kippel, der Hauptort des Tales, mit seiner schönen